

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Dahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeitungs- & 4 kr., bei wiederholter Einschaltung & 3 kr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Nr. 264.

Donnerstag, 18. November 1875. — Morgen: Elisabeth.

8. Jahrgang.

Zur Frage der allgemeinen Abrüstung.

(Fortsetzung.)

Der Präsident der österreichischen Delegation R. v. Schmerling, den gewiß niemand unpraktischer Schwärmererei zeihen wird, der vielmehr als einer der erfahrensten Staatsmänner und wärmsten Patrioten gelten muß, hat mit namhafter Entschiedenheit in seinem Schlußwort an die Delegierten die dringende Nothwendigkeit einer Verminderung des Aufwandes für das stehende Heer betont. Die Ziffern des Budgets und das hohe finanzielle Deficit im Staatshaushalte sprechen mit unerbittlicher Logik. Aber auch die Ziffern der Sterblichkeits- und Krankheitsstatistik unseres Heeres, die alle anderen europäischen Heere überragt, weist trotz des enormen Aufwandes für das stehende Heer einen Rückgang der physischen Volkskraft nach. Das hat mit dankenswerther Offenheit und mit überzeugenden Daten so eben Dr. Adolf Fischhof in einem in der „N. Fr. Pr.“ veröffentlichten Schreiben an den Kriegsminister nachgewiesen. Die Höhe der Präsenziffer und die Länge der Dienstzeit hat zur Folge, daß die Armeeverwaltung die Pflicht für das physische Wohl der jungen Mannschaft zu sorgen außer Acht läßt.

Es verdient daher alle Anerkennung, wenn auch unsere Abgeordnetenkommission die Frage der Heeresherabminderung in das Bereich ihrer Beratungen zieht. Sie möge sich nicht dadurch verirren lassen, daß officiöse Stimmen ihre Bemühungen als unpraktisch bezeichnen, die heute schon wissen wollen,

daß die Mahnungen, die Heereslast zu verringern, in Versailles wie in Berlin nur tauben Ohren begegnen werden, die sogar auf das absolutistische Rußland als einen Bundesgenossen für ihren Chauvinismus hinweisen; wenn auch für den Moment kein greifbarer Erfolg zu erreichen, es wird doch endlich die Zeit kommen, wo der Gedanke, der anfangs in dem Gehirne weniger Menschenfreunde geboren worden und nur von wenigen Gesinnungsgenossen begriffen wird, nach und nach immer mehr Anhänger findet und schließlich Gemeingut der ganzen civilisirten Welt werden wird. Inzwischen ist es Pflicht jedes ernstern Mannes, aber ganz besonders der Volksvertreter, überall und so lange die berechtigtesten Wünsche und Forderungen der Steuerzahler mit Nachdruck auszusprechen, bis ihnen die Erfüllung wird.

Sieht man sich die Lasten, die der Militarismus den europäischen Völkern auferlegt, genauer an, so wird man es unbegreiflich finden, wie man auch nur einen Augenblick länger zögern kann, die Agitation zur Herabminderung derselben mit aller nur denkbaren Energie in die Hand zu nehmen. Betragen doch die Militärauslagen für das laufende Jahr allein 1420 Millionen Gulden oder 3550 Millionen Franken. Fast anderthalb Milliarden jährlich für den allerunfruchtbarsten Zweck, für eine Sache, welche den Völkern im günstigsten Falle nur einen negativen Vortheil schafft, das heißt Schaden von ihnen fernhalten kann — bedarf es da noch schöner Worte und wohlstudierter Reden, um die

Segnungen eines Zustandes zu beleuchten, welche die traurige Politik der europäischen Großmächte heraufbeschwört?

Doch so furchtbar beredt die Summe ist, welche die Völker Europas jahraus jahrein dem Moloch des Heereserfordernisses in den Klauen zu werfen gezwungen sind, so sind damit noch keineswegs die Opfer erschöpft, welche ihnen das gegenwärtige Mißtrauen der Mächte auferlegt. Man rechne hieher das todtte Kapital, das in den Zeughäusern und Rüstkammern sämtlicher Staaten Europas aufgehäuft liegt, das rund zwanzig Milliarden beträgt, also einen Zinsenverlust von einer Milliarde jährlich bedeutet. Man rechne ferner hieher die Einbuße, welche der bürgerliche Wohlstand Jahr um Jahr dadurch erleidet, daß die rüstigsten jungen Männer, bei drei Millionen an Anzahl, im unfruchtbaren Waffendienst gehalten werden. Die Friedensstärke der europäischen Heere erreicht gegenwärtig die erschreckliche Ziffer von 2.900.000 Mann. Veranschlagen wir den Arbeitswerth eines jeden dieser Männer auf nur dreihundert Gulden jährlich, so ergibt sich wieder eine Einbuße für den Nationalwohlstand von 870 Millionen. Dabei ist noch immer nicht in Anschlag gebracht der Ausfall im Jahreserwerbe, der durch die Uebungen der Reservisten und der Landwehr verursacht wird, ebenso wenig die wahrlich nicht geringen Ausgaben inbegriffen, die den einzelnen Familien durch den einjährig-Freiwilligendienst ihrer Söhne und selbst der ärmsten Tagelöhnerfamilie durch die Zuschüsse auf-

Feuilleton.

Erinnerungen aus Tirol.

Von J. V. Schmidt.

I.

Improvisierte Bergfahrt.

Wir hatten es uns in der Oberstube eines Bauernhofes zu Dorf Nieders bis auf den Umstand bequem gemacht, daß wir das Mittagsmahl im Wirthshause einnehmen mußten; waren uns aber, da sich kein Badegast mehr im Dorfe befand, so ganz allein überlassen, als ob wir im eigenen Stübchen säßen. Ein gutes Glas Terlaner war die kostbarste Würze unseres Tisches, und das Dessert vertrat die drollige Lustigkeit meines Kindes und der „Tiroler Vöte“, den ich lieber entzwei geschnitten hätte, weil meine Frau die nicht politischen Nachrichten eher lesen wollte, bevor ich mit den politischen fertig war.

Ich hatte eben einen Blick in die Fremdenliste geworfen, als die Wirthin bleich und zitternd in das Zimmer trat und uns nicht wenig erschrecken machte mit den Worten: ihr Mann sei nicht zu Hause und es stände ein Fremder unten, mit dem

sie nicht fertig werden könne, indem es (sie deutete hiebei auf die Stirne) hier nicht richtig wäre. Ich mußte mich aber zum Ernste zwingen, als der gefürchtete Wahnstänige hinter der Wirthin hereintrat und sich uns unter der gewöhnlichen Mannesgröße im eleganten Rocke und kurzen Gamaschen, mit etwas unwilligem, aber geistreichem Antlitze zeigte.

Wahrscheinlich mochte die Wirthin einen Hammer, der an seinem obersten Knopfloche hing, für eine bedenkliche Waffe halten, denn sie zog sich hinter den Stuhl meiner Frau zurück, während sie der Fremde finster ansah und in norddeutscher Mundart anredete: „Kann sie Kaffee kochen?“

„Mein Gott ja, aber Sie werden doch nicht zu Mittag frühstücken?“

„Kann sie Kaffee kochen?“

„Wieviel wollen Sie denn?“

„Zwei, zehn, zwanzig Tassen. Sie wird doch wol wissen, wie viel ein Mensch auf einen Sitz nehmen kann.“

Auf einen fragenden Blick, den mir die Geängstigte zuwarf, löste ich das Mißverständnis dahin, daß der Herr an zwei Tassen genug haben werde.

Wir boten dem Fremden einen Sitz an unserm Tische an, und ich war, als er ihn freundlich an-

nahm, neugierig genug, ihn zu fragen, ob er nicht der preussische Kammerherr Freiherr von Buch wäre. „Ja wol,“ sagte er, „aber wo haben Sie mich gesehen?“ „Nirgends,“ versetzte ich, „aber Ihr Hammer, Ihr Dialekt und diese Fremdenliste.“

Kurz, wir wurden in wenig Augenblicken so gesprächig, daß ich ihm die Ursache der blassen Todesangst unserer guten Wirthin gerade heraus sagte und er meiner Frau über unser Töchterlein viel Schönes und Artiges zu bemerken fand. Man braucht eben kein Gelehrter zu sein, um einem humanen Gelehrten zu genügen, und so kam es denn, daß wir ihm unsere Begleitung auf die Wald-rast antrugen, die er geognostisch untersuchen und unter einem mit uns den Weg nach Matrey abläuzen wollte, wo er hauste.

Da er den Weg aus seinen Bergfahrten sehr wohl kannte, so brauchten wir keinen Führer. In der Regel ist für einen Alltagsmenschen, den an einer Gegend gerade nur der blaue Himmel und die schöne Erde interessiert, nichts langweiliger, als ein Spaziergang mit Mineralogen oder Botanikern, wie Freiherr von Buch. Dieser wußte aber seine Zeit so leicht und geistreich in ein paar Artigkeiten, geistreiche Anekdoten oder geognostische Bemerkungen zu theilen und nahm mit unseren Zwischenreden so

erlegt werden, die sie ihrem Angehörigen in der Armee zukommen lassen muß.

Alles zusammengenommen sind es gering veranschlagt drei Milliarden Gulden, welche den Staaten Europas alljährlich die Erhaltung des Friedenszustandes kostet, dessen nebstbei trotz aller Monarchen-zusammenkünfte und Freundschaftsbündnisse niemand von Herzen froh werden will. Jedoch um diese fürchtbare Kriegsmaschine in Friedenszeiten im guten Stand zu halten, genügen nicht einmal mehr die drei Milliarden, wir spüren es nur zu gut, daß schon im nächsten Jahre das Kriegserfordernis eine empfindliche Erhöhung erfährt; und wie bei uns in Oesterreich, so ist es bei allen Mächten der Fall, so daß man das Mehreerfordernis für Kriegszwecke im Jahre 1876 in ganz Europa mindestens auf 100 Millionen voranschlagen kann. Immer neue Zerstörungswerkzeuge, Panzerschiffe, Festungsbauten, neue Handwaffen und Geschützsysteme werden von der obersten Kriegsverwaltung geplant, und es ist schlechterdings nicht abzusehen, wo endlich ein Halt gemacht werden soll. Nach den Anschauungen, welche in maßgebenden Kreisen herrschen, ist die Aussicht in die Zukunft eine wahrhaft trostlose, es wird mit dem sinn- und kopflosen Rüstungswesen nicht eher Halt gemacht werden, als bis mit dem Volkswohlstand auch die physische Kraft, damit die Kultur und die Civilisation ihr Grab gefunden haben werden.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 18. November.

Inland. In der vorgestrigen Reichsrathssitzung legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf über die Nachtragsforderungen zum Budget vor. Der schlesische Abgeordnete Fuchs interpellirte den Ministerpräsidenten wegen der Kostrennung des österreichischen Theiles der breslauer Diocese, worauf das Haus die Specialdebatte über das Gesetz, betreffend die cumulative Anlegung des Waisenvermögens, begann.

Der Kaiser hat der Bukowina soeben zwei neue Beweise seiner Huld und Fürsorge gegeben. Am 11. d. hat derselbe vier Reichsrathsabgeordnete der Bukowina, den Landespräsidenten v. Alejani, den Landeshauptmann Kochanowski, Baron Pino und Statthaltereirath Bohnarowicz in Audienz empfangen und denselben seine Reise nach der Bukowina für das nächste Jahr in sichere Aussicht gestellt. Gleichzeitig richtete der Kaiser ein Handschreiben an den Minister v. Streinayr, welches sechs Stipendien zu je 300 fl. für Studierende der

genügsam vorlieb, daß wir nicht begreifen konnten, wie wir auf einmal so hoch empor gekommen waren, daß uns selbst der Ruf eines Halters nicht hätte erreichen können.

Er erzählte uns von den Nordlichtern und langen Tagen der Polarländer, hielt mit seinen Gedanken über einen losgeschlagenen und zerklüfteten Stein nicht hinter dem Berge und brach nebenbei eine Alpenrose für mein Weib ab.

Wenn er zu lange bei einer entblößten Fels-schichte stehen blieb oder zu viele Kalenderzeichen in seiner Landkarte zu machen hatte, traten wir an den Rand des Abhanges, sahen das reinliche Wieders zu unseren Füßen und den Ruybach, den wir wol an den Steinblöcken schäumen sahen, aber nicht rauschen hörten, und jenseits das freundliche Telfes und die Feueressen von Fulpmes und die waldigen Bergwände, die desto höher gegen den Himmel zu wachsen schienen, je höher wir emporstiegen; oder wir freuten uns über die erquickende Bergluft, die den Wanderer nicht müde werden läßt, und über den balsamischen Geruch der Alpenrosen und der weihrauchartigen Dünste, welche aus den Tannenwipfeln niederer Wälder zu uns herauswehten; oder wir traten schwindelnd zurück, wenn wir die Höhe, in der sich ein Geier wingte, mit der gähnenden Tiefe zusammenhielten.

(Fortf. folgt.)

czernowiger Hochschule, ohne Unterschied der Confession, aus dem Privatvermögen des Kaisers stiftet.

Am Montag hat ein mehrstündiger Ministerrath stattgefunden, der sich mit der Zollfrage befaßte. Es heißt, daß die Regierung mit der Beantwortung der an sie gerichteten Interpellationen nicht zögern und daß sie ihren Standpunkt unverhüllt darlegen werde. Nach der „Montags-Revue“ wäre das Programm der Regierung folgendes: Die englische Nachtragsconvention wird gekündigt, ohne erneuert zu werden. Die Handelsverträge werden erneuert, inwiefern durch eine Revision für Oesterreich-Ungarn entsprechende Vortheile zu gewinnen sind. Ein Minimaltarif wird in der gegenwärtigen Session des Reichsrathes nicht vorgelegt und ein Zolltarif überhaupt erst dann zur verfassungsmäßigen Behandlung unterbreitet, bis die Verständigung mit Ungarn vollzogen und die Basis für einen neuen Handelsvertrag mit Deutschland gewonnen ist.

Die Verhandlungen wegen Abtrennung des österreichischen Antheils der breslauer Diocese sind im vollen Zuge. In Bezug auf die Spiritualien sind dieselben, der „Böh.“ zufolge, so gut wie abgeschlossen, hingegen sind inbetreff der Temporalien noch einige Hindernisse zu beseitigen, die sich dieser Frage schon bei dem am Schlusse des vorigen Jahrhunderts aufgenommenen Versuche ihrer Lösung entgegenstellten, indem man von preussischer Seite Ansprüche auf den in Oesterreich gelegenen Besitz des breslauer Bisthums erhebt. Bei den gegenwärtigen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Preußen kann man jedoch erwarten, daß auch über diese strittigen Punkte leicht und rasch eine Einigung erzielt werden wird. Es besteht die Absicht, den Sitz des neuen schlesischen Bisthums nach Teschen zu verlegen.

Der Budgetdebatte geht in ungarischen Abgeordnetenhaus ihren Gang; derselbe ist jedoch nicht ganz regelrecht; die Kosten der Debatte werden fast ausschließlich von den verschiedenen Schattierungen der Opposition bestritten. Das Bedeutendste, was bisher vorgebracht wurde, hat Mag Ueremenyi gesagt; er erklärte mit aller Entschiedenheit, daß Ungarn den „Luxus zweier Armeen“ nicht tragen könne, und er forderte, daß man die „Lieblingsidee“ aufgeben, deren Verwirklichung man durch die Entwicklung der „Honveds“ zu einer eigenen Armee anstrebe. Die Honveds müßten in organischer Zusammenhang mit der gemeinsamen Armee gebracht werden; Ueremenyi ist übrigens auch für eine „quantitative Reduktion“ der gemeinsamen Armee. Den Schluß der Sitzung am 15. d. bildete eine erregte Scene, welche durch die maßlosen Angriffe A. Remeth's auf den Ministerpräsidenten R. Tisza herbeigeführt worden war. Remeth beschuldigte Tisza unter anderem auch, daß er das Land seinem Ehrgeiz opfere; Tisza, der um eine kräftige Antwort nie verlegen ist, replicierte sofort, daß er von Remeth's rohem Wesens nie anderes erwartet habe; hierauf großer Lärm auf der äußersten Linken, Intervention des Präsidenten Ohyczy, der sich auf die Seite des angegriffenen Ministerpräsidenten stellt, und schließlich allgemeine Verstimmung, in welcher das Haus auseinandergeht.

Ausland. Die von österreichischen Abgeordneten unternommenen Versuche, eine internationale Vereinigung zugunsten der Reduktion der stehenden Heere zuwege zu bringen, werden fortdauernd in berliner Blättern besprochen. Der „Börsencourier“ schreibt aus diesem Anlasse: „Wir wollen den österreichischen Abgeordneten nicht den Ruhm schmälern, der ihnen dafür gebührt, daß sie in der Abrüstungsfrage den Muth zur Initiative gehabt haben; es ist doch ein officieller Anfang da. Wenn jedoch für die Abrüstungs-Agitation die Hoffnung auf irgend welchen Erfolg gewährt werden soll, so muß vorher zwischen dem deutschen Reichstag und der französischen Nationalversammlung ein Einverständnis erzielt sein. Wir abstrahieren vorderhand vollständig von der Mitwirkung der Regierungen — auch der größte Optimist wird den Regierungen

der in Waffen starrenden europäischen Militärstaaten nicht zutrauen, daß sie plötzlich an einer Agitation mitarbeiten, welche ihr eigenes seit zehn Jahren und länger mit größtem Eifer betriebenes Werk zu zerstören bestimmt ist. Wenn also zwischen den Volksvertretungen von Deutschland und Frankreich ein Einvernehmen erzielt ist, wenn von dorthier nicht nur die Mitglieder gewisser Oppositions-Parteien eine europäische Abgeordneten-Conferenz besuchen würden, dann ließe sich einiger Erfolg für die Abrüstungs-Agitation voraussagen.“

Der Kampf zwischen Saat und Kirche dauert in Deutschland noch immer fort. Das breslauer Domkapitel verweigerte die Wahl eines Bisthumsverwesers. Die Folge ist, daß ein Regierungskommissär bestellt werden muß. Gegen den Bischof von Münster wird von dem Kirchengenrichtshof noch in dem laufenden Monate die Abjüngungsverhandlung erfolgen. Unterdeß scheint es sich zu bestätigen, daß deutsche Bischöfe von dem Cardinal Antonelli aufgefordert wurden, sich gutächtig über einen Modus vivendi mit dem Staate zu äußern. Der Erzbischof von Paderborn ist angeblich beauftragt, diese Gutachten zu sammeln und über dieselben Bericht zu erstatten. Er werde, heißt es, bald nach Weihnachten zu diesem Zwecke in Rom eintreffen. Endlich sei noch erwähnt, daß die jüngste Immediat-Vorstellung des bairischen Episcopats ohne Verfügung an das Cultusministerium abgetreten wurde. König Ludwig hat es somit nicht nöthig gefunden, dieselbe persönlich zu beantworten.

Die versaille National-Versammlung hat am Samstag die zweite Lesung des Wahlgesetzes vollendet und die letzten Beratungen noch benützt, um durch einige von der reactionären Mehrheit gefaßte Beschlüsse jede liberale Bestimmung aus demselben zu entfernen. So wurde in erster Linie die Zahl der Deputierten Algeriens, das stets republikanisch wählt, von fünf auf drei reducirt und die übrigen Colonien, welche bisher neun Abgeordnete nach Versailles zu senden hatten, vorläufig ihres Wahlrechtes beraubt. Ein Antrag, demzufolge die Ausübung des Wahlrechtes obligatorisch sein sollte, wurde abgelehnt und endlich beschlossen, in die dritte Lesung des Wahlgesetzes einzugehen.

Da die arrondissementsweise Wahl übrigens auch in dritter Lesung angenommen werden dürfte und somit jedes Arrondissement von 100,000 Einwohnern einen und für je weitere 100,000 Einwohner oder Bruchtheil wieder einen Abgeordneten ernannt, ist folgende von der „Opinion Nationale“ aufgestellte Statistik von Interesse: Frankreich besteht seit dem frankfurter Frieden aus 362 Arrondissements, wenn man die Stadt Paris für ein einziges zählt, und im anderen Falle aus 381 Arrondissements. Von diesen zählen 112 Arrondissements mehr als 100,000 Einwohner und werden je zwei Abgeordnete zu ernennen haben; neun Arrondissements, nemlich Brest, Toulouse, Grenoble, Saint-Etienne, Nantes Saint-Denis, Rouen, Havre und Versailles werden je drei, zwei Arrondissements, nemlich Marseille und Bordeaux, werden je vier, Lyon wird fünf, Lille sechs und Paris fünfundzwanzig Abgeordnete zu wählen haben, da fünf Arrondissements der Hauptstadt mehr als 100,000 Einwohner zählen. Im Ganzen wird die künftige Kammer aus 532 Abgeordneten bestehen, während die gegenwärtige National-Versammlung ihrer 735 zählt.

Ein Artikel des officiellen russischen „Reichsanzeigers“ widerlegt die Befürchtungen der Presse wegen des Orientes und erklärt, daß Europa niemals in einer günstigeren Lage gewesen sei zur friedlichen Lösung jeder schwierigen Frage wie jetzt; drei mächtige Kaiserreiche unter Beistand der übrigen Mächte seien um die friedliche Lösung der Wirren in der Herzegowina bemüht; es sei kaum Gefahr einer Störung des europäischen Friedens vorhanden, weil derselbe zu fest auf dem gegenseitigen Vertrauen und dem Einverständnis der Großmächte beruhe.

Zur Tagesgeschichte.

— Eine aufregende Scene hat am 16. d. M. vormittags in der Albertgasse der wiener Josephstadt eine große Menschenmenge versammelt. In der dortigen Wohnung eines Anstreichers war durch die Explosion einer Petroleumlampe, die leichtsinnigerweise auf den geheizten Ofen gestellt worden sein soll, ein großes Feuer zum Ausbruche gekommen. Plötzlich erschien eine ältliche Frau am Fenster und schrie händeringend um Hilfe für ihre zwei kleinen Kinder, die sie nicht mehr retten könne, da das Verlassen des bei der Thüre brennenden Zimmers unmöglich sei. Sie hat die auf der Gasse versammelten Menschen, ihre Kinder, die sie zum Fenster hinauswerfen werde, aufzufangen und dadurch vor dem sicheren Verbrennungstode zu retten. In der That wurde das Rettungswerk in dieser Weise ausgeführt und die Kinder von den untenstehenden Menschen aufgefangen und glücklich gerettet. Das Feuer wurde bald gedämpft.

— Der erste Feuerwehr-Telegraph in Böhmen wurde im Ober-Wittigthale (Bez. Friedland) hergestellt. Die in diesem Thale gelegenen Dörfer bilden eine große, anberthalt Meilen lange Häuserreihe. Mit Rücksicht auf diesen Umstand, sowie auch das ungünstige bergige Terrain des ganzen Thales wurde zur Errichtung eines Feuer-Signal-Telegraphen mit mehreren Alarmstationen in den verschiedenen Ortsteilen geschritten. Dank der Unterstützung, welche der ersten Ober-Wittigthaler Feuerwehr hierbei von allen Seiten zu theil wurde, konnte im vorigen Monate der erste Feuerwehr-Telegraph in Böhmen zur vermehrten Sicherheit der Gemeinden Raspenau, Mildenau und Mildeneichen dem Feuerwehrdienste übergeben werden und kam auch schon am 20. October das erste mal in Anwendung. Die ganze Einrichtung steht unter staatlicher Aufsicht und Controle, sowie die Leitung vom Aerar selbst hergestellt ist; die mit dem Ganzen verbundenen Kosten wurden mittelst freiwilliger Beiträge aufgebracht.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Normalschulfonds-Umlage für das Jahr 1876.) Der Kaiser hat mit Entschliessung vom 26. October 1875 dem Beschlusse des krainischen Landtages vom 11ten Mai 1875, wonach zur Deckung der Volksschulauslagen im Herzogthume Krain, mit Ausschluß der Landeshauptstadt Laibach, im Jahre 1876 die Normalschulfonds-Landesumlage in der Höhe von 15% auf die dem Zuschlage für den Landes- und Grundentlastungsfond unterliegenden Steuern des- und Grundentlastungsfond unterliegenden Steuern (mit Ausschluß jener im Stadtbezirke Laibach) auszusprechen ist, die Genehmigung erteilt. Dies wird infolge Eröffnung des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 1. November 1875 vom k. k. Landespräsidium zur allgemeinen Kenntniss gebracht.

(Herr Herman Linhart,) Doctor der gesamten Heilkunde und k. k. Assistenzarzt in der Reserve, trat im hiesigen Civilspital auf der Abtheilung des Primararztes Dr. E. Fuchs als praticirender Arzt ein.

(Affaire Höhrer-Urbantschitsch.) Am 23ten d. M. gelangt diese in den hiesigen Kreisen seinerzeit viel besprochene Angelegenheit vor dem k. k. städt. del. Verichtsgerichte zur Verhandlung und dürfte manch interessante Details zutage fördern. Als Richter fungiert Landesgerichtsadjunct Cudek.

(Florentiner Quartett.) Wie bereits an dieser Stelle gemeldet, findet das Concert des Florentiner Quartett-Bereines von Jean Becker (1. Violine: Jean Becker, 2. Violine: Enrico Masti, Viola: Luigi Ghioftri, Violoncello: Louis Hegyess) morgen Freitag den 19ten November 1875 abends halb 8 Uhr im landschaftlichen Reconsensaale statt. Das Programm lautet: 1. Dittersdorf: Quartett, D-dur, Moderato, Menetto, Finale; 2. Schubert: Quartett, Es-dur (opus 125), Allegro, Scherzo, Adagio, Quartett, 3. Rubinstein: Quartett, G-moll (opus 90 Nr. 1), Allegro; 4. Bartolozzi: Quartett, G-moll (opus 90 Nr. 1), Allegro moderato, Scherzo, Adagio, Finale. — Cerclesche Karten à 60 kr. sind zu haben in der Buchhandlung des Herrn Karl S. Lill und am Abende des Concertes an der Kaffe.

(Todesfall.) Herr Johann Fr. Koller, Advocat beim k. k. Bezirksgerichte in Sittich, seinerzeit Advocat concipient in Laibach, ist nach längerem Pungenleiden gestorben.

— (Ueberfall.) Gestern am 17. nachmittags 5^{1/2} Uhr ging ein auf einem hiesigen Comptoir Bediensteter vom Rudolfsbahnhofe, auf welchem derselbe Frachtnachnahmen einlieferte hatte, in die Stadt. In der Straße, welche von dem Wächterhäuschen sich abzweigend bei der Ecke der „Neuen Welt“ in die Klagenfurter Straße mündet, und zwar dort, wo die Krümmung sich befindet, begegnete demselben ein Strolch, welcher auf den ahnungslos seiner Wege Gehenden losprang und demselben die Uhrkette zu entreißen suchte. Der Angegriffene, ein 19jähriger muskeltätiger Mann, schleuderte den Kerl mit einem wuchtigen Faustschlage zu Boden, und im nächsten Augenblicke fühlte er in der rechten Oberwade einen Messerschnitt, welchen der vom Boden sich Erhebende nach ihm geführt hatte. Dann sprang der Gauner wieder auf die Füße und stürzte zum zweitenmal auf den jungen Mann los, welcher seinerseits ein Federmesser zog und dem Angreifer mit dem geschlossenen kleinen Werkzeug einen Schlag in die linke Halsgegend und einen zweiten Schlag in die linke Wange versetzte, worauf derselbe die Flucht ergriff. Der Mann war mittelgroß, über 5 Schuh, jedoch unterseht und gegen 30 Jahre alt, trug einen leichten Schnurbart und einen dunklen Filzhut von der Form, wie die Slovaken zu tragen pflegen, nemlich die Krempe schmal und etwas aufgebogen, die Kuppe halbkugelförmig. So viel man in der Dunkelheit unterscheiden konnte, trug derselbe einen dunklen Zanter und nahm in der Richtung des Schienenstranges gegen den Südbahnhof Reißaus. Da wir nicht in der Zeit des Vollmondes stehen, so war selbstverständlich die Straße von der Ecke der „Neuen Welt“ zum Rudolfsbahnhof unbefleuchtet, was übrigens so wenig jemanden auffällt, als die gewissen, vom Stoffwechsel herrührenden Verzerrungen längs derselben.

— (Das Project der Predilbahn) Die mit großer Spannung erwarteten Motivenberichte zu den vor kurzem eingebrachten zehn Eisenbahnvorlagen sind erschienen. Vorläufig werden einige Details betreffs der zu bauenden wichtigen und kostspieligen Predilstrecke interessiren. Bei der Predilbahn ist vor allem die wesentliche Abänderung der Trasse gegenüber dem ursprünglich von der Regierung vorgelegten Projecte hervorzuheben. Die Bahn bleibt nemlich vollständig außerhalb des Bereiches des raibler Sees, und erscheint jede für den Haupttunnel drohende Wassergefahr beseitigt. Auch wird die Trasse nach dem neuen Projecte um 5.5 Kilometer kürzer. Diese Trasse-Abänderungen haben allerdings die Verlängerung des Haupttunnels von 1955 auf 3550 Meter zur Folge. Die Ausführungen des Motivenberichtes bezwecken zunächst, zu erläutern, warum die Regierungsvorlage nur den Ausbau der Linie Görz-Tarvis und nicht auch Görz-Triest in Aussicht genommen habe. Die Vortheile einer Ausdehnung des Verkehrs der Rudolfsbahn bis nach Triest sind nach dem Erachten der Regierung auch ohne den kostspieligen Ausbau einer Parallelbahn ganz wol im Wege einer die commercielle Bewegungsfreiheit gewährtleistenden Mitbenützung der Südbahnstrecke Görz-Triest durch die Kronprinz-Rudolfsbahn zu erreichen, deren Sicherstellung vor Beginn des Baues Aufgabe der Regierung wäre. Auch diese Bahn soll eingeleitet ausgeführt werden. Die Kosten werden auf 25.5 Millionen Gulden und die Bauzeit wird auf 3 bis 4 Jahre veranschlagt. Uebrigens soll das Ministerium, wie einem Provinzblatte aus Abgeordnetenkreisen gemeldet wird, die Absicht haben, „aus der Annahme der Vorlagen für die Eisenbahnen eine Cabinetsfrage machen zu wollen.“

(Eine Versammlung der österreichisch-ungarischen Papier-Interessenten,) veranstaltet vom Vereine der österreichisch-ungarischen Papierfabrikanten, wurde am 13. d. im Saale der wiener Handelskammer abgehalten. Den Vorsitz führte Obmann Roeder, zum Vice-Präsidenten wurde v. Posner, Delegirter der Handelskammer gewählt, welcher in seinem Danke hiesfür die Interessengemeinschaft der Industriellen beider Reichshälften hervorhob. In der Versammlung waren Papierfabrikanten, Händler und Consummenten (meist Buchdrucker) vertreten. Es wurde, conform der mit dem deutschen Papierfabrikanten-Berein abgeschlossenen Vereinbarung, die Einführung einer neuen Eintheilung der Papiermaße: 1 Rieß 1000 Bogen, 10 Buch zu 100 Bogen, 100 Hefte zu 10 Bogen und eine Lage zu 5 bis 2 Bogen (bei Schreib- und Briefpapier), letztere je nach der Stärke des Papiers, beschlossen. Der Verein wird sich bemühen, sowol in Oesterreich als in Ungarn dieser Einrichtung gleichzeitig gesetzliche Geltung zu verschaf-

fen. Vom 1. Januar 1876 soll jeder Fabrikant zur Führung der neuen Eintheilung berechtigt, vom 1. Januar 1877 dazu verpflichtet sein. Zur Ausarbeitung eines Gewichtsnormales für die verschiedenen Papierforten wurde ein Comité gewählt, welches den Gegenstand beraten wird.

P. (Theater.) In dem bekannten Görlitz'schen Lebensbilde: „Drei Paar Schuhe“ hatte namentlich Fr. Paulmann als Leni hinlänglich Gelegenheit, ihre schauspielerischen Fähigkeiten zu entfalten. Die Schuhmacherin Hlinsk, in der Werkstätte, im Hause des Börsianers Stangelmeier, im Salon der Sängerin sind vollständig verschiedene, streng individualisirte Charaktertypen des Weibes aus dem Volke; überall unwilliches Leben, aber nirgends die Grenze des Gefälligen, des Schönen überschreitend. Doch die Fülle der Gestaltungskraft entfaltete Fr. Paulmann in dem Schlußbilde, in welchem sie als Debardeur in schönem Kostüm, in heiterer Weinlaune und überprübendem Humor durch Wigden gespreizten Magnatenstolz wie die Lüftertheit des Roués aus dem Felde schlägt. Redt wacker unterstützten sie Herr Steinberger (Hlinsk) und Fr. Thaller (Roué), und auch Fr. Zinnberg (Laura) leistete in gesanglicher Beziehung ihr mögliches, während die Prosa dem Fräulein große Schwierigkeiten bereitete. Ließen sich dieselben nicht durch fleißige Uebungen beseitigen? — Das Publikum nahm das gut ausgeführte Lebensbild recht freundlich auf und anerkannte namentlich die hübsche Leistung der Fr. Paulmann.

Witterung.

Laibach, 18. November.
Morgens dichter Nebel bis Mittag anhaltend, dann matter Sonnenschein, dunstige Atmosphäre, schwacher NW. Temperatur: morgens 6 Uhr — 0.6°, nachmittags 2 Uhr + 6.6° C. (1874 — 1.2°; 1873 — 0.4° C.) Barometer im Fallen 736.85 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 0.1° um 3.5° unter dem Normale.

Telegramme.

(Orig. = Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)
Wien, 18. November. Cardinal Rauscher, Fürsterzbischof von Wien, ist gestern an einer Verkühlung plötzlich erkrankt, wurde mit den Sterbefakramenten versehen und ist heute mittags gestorben.

Wien, 17. November. Der Budgetausschuss berieth den Etat des Ministeriums der Landesverteidigung. Auf Anfragen antwortete Minister Horst, daß in Norddalmatien die Landwehr bereits eingeführt, in Süddalmatien die nöthigen Einleitungen getroffen seien, um im Rahmen des Gesetzes die Institution durchzuführen. Die großen Beschaffungen für Bewaffung der Landwehr erreichen 1877 ihren Abschluß, die ausgemusterten Wänzelgewehre werden für den tiroler Landsturm verwendet und dafür Wänzelgewehre bei der Landwehr eingeführt. Die von einer Seite vermuthete Veräußerung von alten Wänzelgewehren an Serbien und andere succräne Staaten stellt der Minister entschieden in Abrede.

Wiener Börse vom 17. November.

Staatsfonds.		Weib Ware		Pfandbriefe.		Weib Ware	
Spec. Rente, 5% Pap.	69.25	69.40	100.-	100.50	100.-	100.50	100.50
cto. bto. 5% in Silb.	73.10	73.20	cto. in 33 J.	89.75	90.-	90.-	90.-
Loose von 1854	105.25	105.50	Nation. 8. W.	96.60	96.80	96.60	96.80
Loose von 1860, ganze	110.75	111.-	Ung. Bod.-Creditanst.	86.15	86.30	86.15	86.30
Loose von 1860, Hälfte	116.50	116.75					
Prämienf. v. 1864	133.50	134.-					
Grandent.-Obl.		Siedenburg.		Siedenburg.		Siedenburg.	
	79.75	80.25	79.75	80.25	79.75	80.25	80.25
	81.15	81.50	81.15	81.50	81.15	81.50	81.50
Actien.		Anglo-Bank		Anglo-Bank		Anglo-Bank	
	88.75	89.-	1.2 40	192.70	1.2 40	192.70	192.70
	133.50	134.50	133.50	134.50	133.50	134.50	134.50
	66.-	66.50	66.-	66.50	66.-	66.50	66.50
	29.50	30.-	29.50	30.-	29.50	30.-	30.-
	46.75	47.25	46.75	47.25	46.75	47.25	47.25
	919.-	920.-	919.-	920.-	919.-	920.-	920.-
	69.75	70.-	69.75	70.-	69.75	70.-	70.-
	74.-	74.50	74.-	74.50	74.-	74.50	74.50
	116.75	117.-	116.75	117.-	116.75	117.-	117.-
	193.75	196.-	193.75	196.-	193.75	196.-	196.-
	181.-	181.50	181.-	181.50	181.-	181.50	181.50
	152.25	152.75	152.25	152.75	152.25	152.75	152.75
	279.-	279.50	279.-	279.50	279.-	279.50	279.50
	102.-	102.25	102.-	102.25	102.-	102.25	102.25
Loose.		Credit-Loose		Credit-Loose		Credit-Loose	
	169.-	169.50	169.-	169.50	169.-	169.50	169.50
	13.50	14.-	13.50	14.-	13.50	14.-	14.-
Wechs. (3Mon.)		Augst. 100 fl. südb. W.		Augst. 100 fl. südb. W.		Augst. 100 fl. südb. W.	
	55.65	55.75	55.65	55.75	55.65	55.75	55.75
	55.70	55.75	55.70	55.75	55.70	55.75	55.75
	113.80	114.-	113.80	114.-	113.80	114.-	114.-
	45.15	45.25	45.15	45.25	45.15	45.25	45.25
Münzen.		Rais. Münz-Ducaten		Rais. Münz-Ducaten		Rais. Münz-Ducaten	
	5.37	5.38	5.37	5.38	5.37	5.38	5.38
	9.97	9.10	9.97	9.10	9.97	9.10	9.10
	1.69	1.69	1.69	1.69	1.69	1.69	1.69
	105.-	105.10	105.-	105.10	105.-	105.10	105.10

Telegraphischer Coursbericht

am 18. November.
Papier-Rente 61.20 — Silber-Rente 73.15 — 186(ter) Staats-Anlehen 110.75 — Banfactien 911. — Credit 190.20 — London 113.90. — Silber 104.90. — k. k. Münzducaten 5.39. — 20-Francs Stücke 9.11. — 100 Reichsmark 56.45.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 17. November.

Weizen 5 fl. 20 kr.; Korn 3 fl. 30 kr.; Gerste 2 fl. 50 kr.; Hafer 2 fl. — kr.; Buchweizen 3 fl. 40 kr.; Hirse 2 fl. 50 kr.; Kukuruz 3 fl. 20 kr.; Erdäpfel 1 fl. 90 kr.; Hülsen 4 fl. 80 kr. per Meßen; Rindschmalz 53 kr.; Schweinfett 46 kr.; Speck, frischer, 32 kr.; Speck, gesalzt, 42 kr.; Butter 44 kr. per Pfund; Eier 2 1/2 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 27 kr.; Kalbfleisch 25 kr.; Schweinfleisch 24 kr. per Pfund; Heu 1 fl. 35 kr.; Stroh 1 fl. 30 kr. per Bentner; bartes Holz 7 fl. 50 kr., weiches Holz 5 fl. — kr. per Klafter; Wein, rother 12 fl., weißer 11 fl. pr. Eimer.

Theater.

Heute zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth: Philippine Welser. Historisches Schauspiel in 5 Acten von Redwig.

Morgen: Ein Ring. Intriguensstück in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

An Herrn Johann Hafner,

Restaurateur im „Hotel Elefant“,

zu seiner Aufführung im „Laibacher Tagblatt“ Nr. 263.

Das Comité, welches vom Ausschusse des allgemeinen krainischen Militär-Veteranen-Vereins mit der Aufgabe zur Arrangierung einer Abendunterhaltung betraut war, hat nicht etwa aus Rücksichten gegen Sie, sondern lediglich aus begründetem, reiflich erwogenem Vereinsinteresse sich entschlossen, Ihre Localitäten zu diesem Zwecke zu wählen.

Daß gegen Sie Rücksicht zu üben nicht am Plage gewesen wäre, beweist Ihr „Eingekendet“ deutlich.

Weder das Comité noch der Ausschuss, am allerwenigsten aber der allgemeine krainische Militär-Veteranen-Verein war verpflichtet, Ihnen irgend welche besondere Unterstützung angedeihen zu lassen.

In Ihrem „Eingekendet“ besprechen Sie sehr indiscret die dem Comité gemachten nicht billigen Aufrechnungen und müssen daher erlauben, Ihre gegebene „Aufklärung“ besser zu beleuchten, als Sie Ihre Localitäten im Lichte schimmern ließen.

Die Befehdung mußte, abgesehen davon, daß diese eine selbstverständliche Verpflichtung des Restaurateurs ist, deshalb gratis sein, weil viele sehr verehrte Gäste, trotz wiederholten Ersuchens und Drängens von Seite des Comité's, wegen Mangel an Kerzen und Leuchtern in Ihrer Restauration sehr lange Zeit im — Finstern sitzen mußten.

Weiters beträgt laut Rechnung der von Ihnen aufgerechnete und saldirte Betrag fl. 33.40.

Hierauf bezahlten das Comité für Rechnung des Vereines fl. 14.20

Herr Bernard für bestellte 12 Flaschen „Donauperl“ à 1 fl. 60 kr. „ 19.20

Zusammen fl. 33.40

Da laut „Tagblatt“ Ihre Rechnung nur „ 33.08 beträgt, so werden Sie ersucht, die Differenz mit fl. — 32 öffentlich aufzuklären.

Ob die 500 Gäste befriediget oder unbefriediget Ihre Restauration verließen, sei hier vorläufig weiter nicht besprochen und nur der Wunsch auszudrücken gestattet: Sie mögen noch viele solche Geschäftsabende, veranstaltet durch andere Gesellschaften, glücklicher erleben, als Sie mit der Abendunterhaltung des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereines erleben. — Veteranen dürften sie schwerlich mehr bei Ihnen arrangieren. (710)

Das Comité des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereines.

Ein geschickter

Fabriks-Klempner

wird unter guten Bedingungen aufgenommen bei

(693) 5-5

Aug. Tschinkel Söhne.

Danksagung.

Der Ausschuss des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereins sieht sich verpflichtet, den Herren k. k. Landespräsident Ritter v. Widmann, Landeshauptmann k. k. Hofrath Dr. Ritter v. Kallenegger, k. k. Oberst v. Vilkec, Bürgermeister Laska, k. k. Regierungsrath Dr. Ritter v. Sischl, Handelskammerpräsident Dreo und den anderen Honoratioren für den ehrenvollen hohen Besuch des im „Hotel Elefant“ von demselben arrangierten Vergnügungsabend den tiefgefühlten Dank hiemit abzustatten.

Weiters dankt derselbe noch besonders dem Herrn k. k. Oberst v. Vilkec für die bereitwilligst unentgeltliche Ueberlassung der Musikkapelle des löbl. k. k. 46. Inf.-Regiments und spricht ferner sämmtlichen zahlreichen Gönnern und Freunden des Vereines für den Besuch und reiche Zuwendung von Geldmitteln und sonstigen Spenden den schönsten Dank aus.

Die Verlautbarung der Nummern, auf welche Prämien entfielen, die noch nicht beboden wurden, erfolgt im nächsten Blatte. (710)

Der Ausschuss des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereines in Laibach.

Echte Elias Howe

sowie andere

gute Nähmaschinen

sind wie seit 7 Jahren immer am besten und billigsten zu haben bei

Vinc. Woschnagg,

Laibach, Bahnhofs-gasse Nr. 117. (708) 1

Zwetschken,

vorzüglicher Güte, rauchfrei, luftgetrocknet,

sind in beliebiger Menge per Pfund 12 kr. zu haben im Sparcassegebäude, 1. Stock, Wohnung Nr. VIII. (695) 2-2

Verlag von G. D. Bädeler in Essen,

zu beziehen durch die Buchhandlung von

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach:

Die gesammten

Naturwissenschaften.

Für das Verständnis weiterer Kreise und auf wissenschaftlicher Grundlage bearbeitet von

Dippel, Gottlieb, Gurkt, Klein, Mädler, Masius, Moll, Rauck, Röggerath, Quenstedt, Reclam, Reis, Romberg, Beck.

Eingeleitet von Hermann Masius.

Dritte, neu bearbeitete und bereicherte Auflage.

In drei Bänden,

circa 60 Lieferungen umfassend.

Mit zahlreichen in den Text eingebrachten Holzschnitten, Farbentafeln und Sternkarten.

Erschienen sind bisher 36 Lieferungen oder Band I. u. II.

Preis des I. Bandes broschirt 14 Mark 25 Pf.,

fein gebunden 16 Mark 25 Pf.

Preis des II. Bandes broschirt 12 Mark 75 Pf.,

fein gebunden 14 Mark 75 Pf.

Preis einer Lieferung 75 Pf. (692)

Ein lesens- und Schreibenskundiger, der krainischen Sprache mächtiger, mit dem Weinbaue vertrauter

Aufseher

wird gesucht. Jahreslohn 300 fl., Wohnung, Holz und Genuß eines Gartens. Offerte an das Forstamt Gradaz in Unterkrain. (707)

Echtes, geruchloses, wohlschmeckendes



Leberthran-Oel,

frische Füllung.

Bewährtes Mittel gegen Brust- & Lungenleiden.

In Flaschen à 70 kr. (632) 20-5

Esst zu bekommen bei Victor Trnkoczy, Einhorn-Apotheke in Laibach, Hauptplatz 4.

Grösste Gewinngelageheit, bei welcher der kleinste Einsatz zum höchsten Resultate führen kann, und daher jedermann aufs angelegentlichste empfohlen wird!

Es beginnt demnächst wiederum die neue große, vom hamburger Staate garantierte Geldverlosung (der schon so mancher sein Glück verdankt), und welche in ihrer Gesamtheit (7 Abtheil.) Haupttreffer von event.

375,000 R.-Mark,

speciell 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 à 30,000, 24,000, 2 à 20,000, 18,000, 8 à 15,000, 9 à 12,000, 12 à 10,000, 34 à 6,000, 5 à 4,800, 40 à 4,000, 3 à 3,600, 203 à 2,400, 5 à 1,800, 1,500 und allein

412 à 1200 R.-Mark

enthält. Wir versenden zur obigen 1. Abtheilung

1/2 Originallose à d. W. fl. 3.30,

1/4 Originallose à d. W. fl. 1.65,

1/8 Originallose à d. W. fl. —.83

gegen Nachnahme, Postinzahlung oder Einsendung des Betrages nach allen Gegenden prompt, wie auch nach geliebener Ziehung unaufgefordert Gewinne und Gewinnlisten.

Vestellungen werden sogleich, jedenfalls aber vor dem

29. November d. J.

erbeten, da voraussichtlich die planmäßige Loszahl leicht vergriffen sein wird. (701) 6-2

Unsere Divise:

Wo gewinnt man jedesmal?

Bei Mindus & Marienthal!

hat sich so glänzend bisher bewährt, daß wir hoffen dürfen, auch unseren neuen Kunden hiervon den Beweis zu führen und bitten wir daher nochmals, Aufträge baldigst an uns zu richten.

Mindus & Marienthal,

Bank- und Wechselgeschäft,

Hamburg.

(H. 04986)

Innsbrucker und Salzburger 20 Gulden-Lose

Ziehungen 5. Dezember Haupttreffer 20,000 fl.
3. Jänner „ 30,000 „
3. Jänner „ 10,000 „

Jedes Los muß mit mindestens 30 fl. gezogen werden.

Original-Lose genau nach Tageskurs. Auf Raten

mit nur 2 fl. Angabe und 10 monatlichen Zahlungen à 2 fl., wobei man auf alle Treffer mitspielt und schließlich das Original ausgefolgt erhält.

Bei dem dormalen noch so billigen Preise, und in Anbetracht der großen Sicherheit, welche dieselben bieten, eignen sie sich besonders zur

Kapitals-Anlage, 20,000, 10,000, 2,000, 1,000 fl. u. u. da, abgesehen von den zu erzielenden Treffern pr. 30,000.

eine Steigerung des Kurses für sehr wahrscheinlich angesehen werden muss.

Auswärtige Aufträge werden nur gegen Einsendung des Betrages oder einer baren Angabe und Nachnahme des Restbetrages ausgeführt. Versendungen werden franco erbeten, auch wird bei Ratenscheinen um Beisatz von 19 kr. für Stempel ersucht. (691) 12-3

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.